

Im alten Gerberviertel

Tour 3

Das pittoreske Viertel La Petite France mit vielen Restaurants und Souvenirläden erstreckt sich entlang der Ill bis zu den Gedeckten Brücken und der vom Militärbau-
meister Ludwigs XIV. errichteten Stadtbefestigungsanlage. Von dort oben hat man fast ganz Straßburg im Blick. Auf dem Spaziergang werden Sie jede Menge Fotos machen.



Musée d'Art Moderne et Contemporain, eines der bedeutendsten Museen für moderne Kunst in Europa, S. 48

Barrage Vauban, schönster Aussichtspunkt auf die Straßburger Altstadt, S. 48

Place Benjamin Zix, hier schlägt das Herz von La Petite France, S. 44

Église St-Thomas, imposantes Grabmal von Moritz von Sachsen, S. 45

Maison des Tanneurs, schönstes Fachwerkhaus in La Petite France, S. 47

Fachwerkhäuser und umwerfende Blicke

La Petite France

Im Chor der protestantischen Hallenkirche Saint-Thomas befindet sich eines der großartigsten Denkmäler der Stadt, das monumentale Grabmal des Marschalls Moritz von Sachsen. Von St-Thomas sind es nur noch ein paar Schritte nach La Petite France. Das ehemalige Gerberviertel mit seinen engen, kopfsteingepflasterten Gassen, malerischen Fachwerkhäusern aus dem 16. und 17. Jh., romantischen Illkanälen und zahlreichen Brücken gehört mit zum Schönsten, was die an Highlights wahrlich nicht arme Straßburger Altstadt zu bieten hat. Auch wenn sich die Touristen oft gegenseitig auf die Füße zu treten scheinen, sollten Sie einen Besuch auf keinen Fall versäumen.

Der ungewöhnliche Name des Viertels geht auf das 16. Jh. zurück. Damals stand hier ein Krankenhaus, das Hospice des Vérolés, in dem an der Syphilis erkrankte Patienten behandelt wurden. In größerer Verbreitung trat diese Lustseuche in Europa erstmals gegen Ende des 15. Jh. bei den Soldaten des französischen Königs Karl VIII. auf, weshalb man sie auch als „Franzosenkrankheit“ bezeichnete. Daher nannte man das Krankenhaus „Klein Frankreich“, eine Bezeichnung, die bald auf das ganze, ohnehin in keinem guten Ruf stehende Viertel überging, denn hier empfingen auch zahlreiche Prostituierte ihre Freier.

Vom nahen Barrage Vauban bietet sich der vielleicht spektakulärste Blick auf Straßburg. Einmalige Kunstschatze hat das dahinter liegende Musée d'Art Moderne et Contemporain zu bieten. Namen wie Hans/Jean Arp, Max Ernst, Pablo Picasso, um nur einige wenige zu nennen, lassen die Herzen der Bewunderer moderner Kunst höher schlagen.

Den Abschluss bildet ein Bummel über die Grand'Rue, eine der wichtigsten Einkaufsstraßen Straßburgs.

Spaziergang

Der Spaziergang beginnt an der Place Gutenberg, wo sich ganzjährig, außer zur Zeit des Weihnachtsmarktes, ein wunderschönes altes Kinderkarussell dreht. Daneben steht die von David d'Angers geschaffene und 1840 hier aufgestellte bronzene Statue Gutenbergs, des Erfinders des modernen Buchdrucks, nach dem man auch den einstigen Sankt Martins- und späteren Kräuterplatz benannte. In der Hand hält er ein Schriftstück mit den sich auf die Bedeutung seiner Leistung beziehenden biblischen Worten „Und es wurde Licht“. Der gebürtige Mainzer Johannes Gensfleisch, der sich Gutenberg nannte, lebte zwischen 1434 und 1444 in Straßburg und soll sich auch hier schon mit dem Buchdruck beschäftigt haben. Jedenfalls verhalf er der Stadt durch seine geniale Erfindung zu Reichtum, denn sie entwickelte sich bald zu einem Zentrum der Buchdruckerkunst. Hinter dem Gutenberg-Denkmal zeugt heute noch der imposante „Neue Bau“ mit einer säulengeschmückten Renaissancefassade und Volutengiebeln an den Dachfenstern von diesem Wohlstand. Als Verwaltungsgebäude ließ ihn 1582 bis 1585 der damalige Stadtrat als Ergänzung zur „Pfalz“, dem mittelalterlichen Rathaus, errichten. Später diente er, nachdem man die „Pfalz“ 1780 wegen des Baus einer Straße abgerissen hatte, auch als Rathaus und ist heute Sitz der Industrie- und Handelskammer (Chambre de commerce et d'industrie).

Vom Gutenbergplatz geht man in die Rue des Serruriers und kommt bald,



vorbei an einigen exzellenten Feinkostläden, zur Place St-Thomas, benannt nach der **Église St-Thomas**, dem zweitgrößten Gotteshaus Straßburgs, das im 12. und 13. Jh. errichtet wurde.

Der Spaziergang führt jenseits der Place St-Thomas in die Rue de la Monnaie. Hinter dem Schulzentrum St-Thomas biegt man in die Rue du Pont St-Martin ein. Von der Brücke bietet sich ein erster schöner Blick auf das Gerberviertel und auf einen der ehemaligen Waschplätze über der Ill, an dem einst die Wäsche gerubbelt wurde. Gehen Sie nun über Stufen abwärts zum Illufer und unter der Brücke hindurch. An den direkt ans Wasser gebauten Fachwerkhäusern vorbei kommt man zu einer Schleuse, mit deren Hilfe u. a. die Batoramaboote auf die notwendige Höhe gehoben werden, denn hier treffen vier ungleich hohe Wasserarme zusammen. Das gegenüberliegende Gebäude des Fünf-Sterne-Hotels Regent Petite France blickt auf eine lange Geschichte zurück. Als Getreidemühle unter dem Namen Dünzenmühle im 17. Jh. erbaut, wurde es etwa 200 Jahre später zu einer Eisfabrik umfunktioniert. Das hier produzierte Stangeneis benötigten die Brauereien und Geschäfte, aber auch Privatpersonen zur Kühlung ihrer Waren. Mit der Verbreitung des Kühlschranks sank dann der Umsatz, 1989 wurde schließlich die Produktion ganz eingestellt und

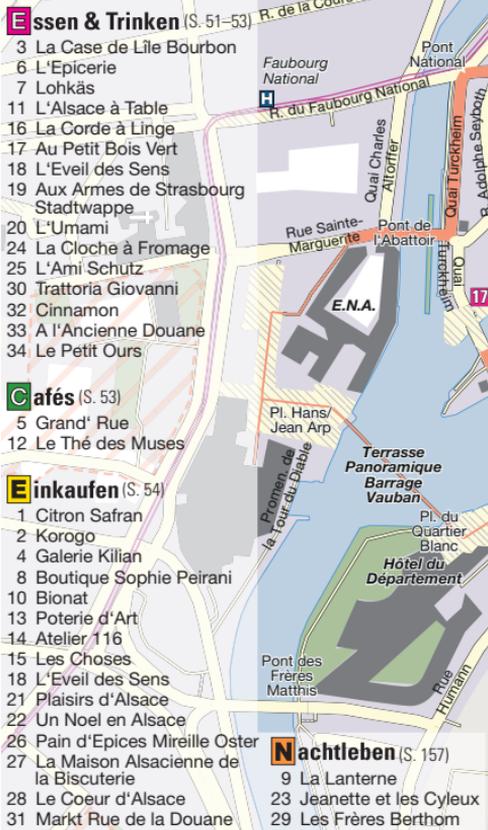
einige Jahre später das Hotel eröffnet. Ein Teil der Produktionsanlage ist in dessen Keller noch zu sehen.

Wenige Meter nach der Schleuse erreicht man die romantische Place Benjamin Zix, wo man unter Bäumen in dem sehr beliebten Terrassenlokal La Corde à Linge eine Pause machen, die hübschen Fachwerkhäuser bewundern und zeitgenössischen Künstlern beim Porträtieren von Touristen zuschauen kann. Der oft zu Recht als das Herz des **Gerberviertels** bezeichnete Platz ist übrigens nach dem Maler benannt, der die napoleonischen Kriegszüge im Bild festgehalten hat.

Alternativ zu dem Weg an der Ill entlang gelangt man auch über die **Rue des Dentelles**, vorbei an hübschen Geschäften und Restaurants, zum Benjamin-Zix-Platz.

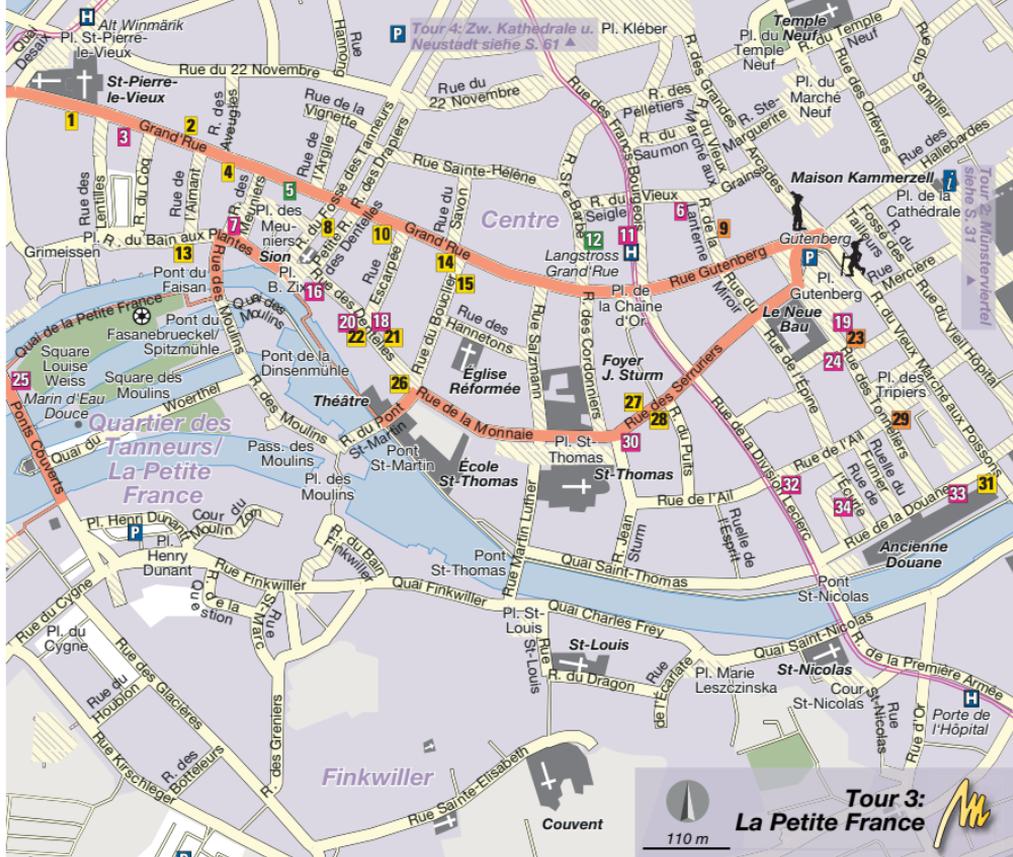
Wenn Sie nun weiter in die Rue du Bain-aux-Plantes hineingehen, passieren Sie nach wenigen Metern ein Gasthaus mit dem seltsamen Namen „Lohkäs“ (der Name erinnert an die Gerber, denn die „Lohe“, zerkleinerte und gemahlene Eichen- oder Fichtenrinde, wurde zum Gerben der Häute verwendet). Dahinter zweigen Sie in die Rue des Moulins ab und überqueren nach wenigen Metern eine Drehbrücke, das Fasanebrueckel (Pont du Faisan). Dank dieser mehr als 120 Jahre alten, mittlerweile modernisierten Konstruktion ist es möglich, auf Knopfdruck den Illkanal für passierende Schiffe freizugeben und gleich darauf wieder Fußgänger auf die andere Seite des Kanals gehen zu lassen. Biegen Sie dort schon nach zehn Metern nach rechts in den Durchgang des Hauses Nummer 6 ein und kommen auf einem ungepflasterten Weg durch einen kleinen Park mit Kinderspielplatz und Grillplätzen zu den **Ponts Couverts**, die die einst zur Stadtbefestigung gehörenden Wachtürme miteinander verbinden.

Unmittelbar hinter den Brücken erstreckt sich der **Barrage Vauban**, ein im



17. Jh. zur Verteidigung der Stadt errichtetes Stauwehr. Von dessen Aussichtsterrasse hat man eines der grandiosesten Panoramen Straßburgs vor sich: die „Gedeckten Brücken“ mit ihren Türmen im Vorder- und das Münster im Hintergrund. Blickt man Richtung Münster, steht links neben dem Wehr das von einem zierlichen Glockentürmchen gekrönte Gebäude der Elitiverwaltungshochschule E.N.A., an der auch der derzeitige französische Staatspräsident Emmanuel Macron von 2002 bis 2004 studiert hat.

Über den Durchgang im Erdgeschoss des Vauban-Wehrs oder über die Aussichtsterrasse zu erreichen ist das **Musée d'Art Moderne et Contemporain**, das futuristische, von einem vier Meter hohen Pferd gekrönte Gebäude des 1998 eröffneten Museums für moderne und zeitgenössische Kunst.



Über die bei jugendlichen Skatern besonders beliebte Place Hans/Jean Arp vor dem Museum gelangt man in die Rue Ste-Marguerite. Der Pont de l'Abattoir bringt Sie wieder auf die Illinsel zurück. Vorbei am sog. Henkerturm, architektonisch den Türmen auf den Ponts Couverts zum Verwechseln ähnlich und ebenfalls ein Teil der alten Stadtbefestigung, geht man über den Quai Turckheim weiter zur **Église St-Pierre-le-Vieux**. Das 1130 zum ersten Mal urkundlich erwähnte Gotteshaus

steht am Anfang der **Grand'Rue**. In dieser Verbindungsstraße zwischen dem Bahnhofs- und dem Münsterviertel herrscht eine ganz andere Stimmung als in Petite France. Hier flanieren Einheimische wie Touristen, die Lokale sind eine bunte Mischung aus Bars, Cafés und Bistros unterschiedlicher Küchen und Geschmäcker, und nicht zuletzt macht das Bummeln in dieser kopfsteingepflasterten Straße schon deshalb Spaß, weil es in den Auslagen der Geschäfte viel zu sehen gibt.

Sehenswertes

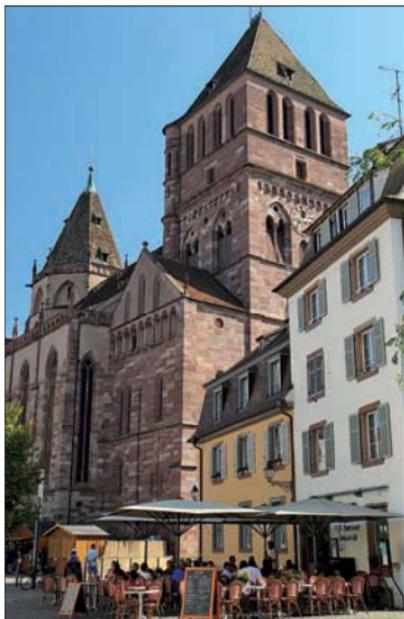
Pompöses Grabmal in der Hallenkirche
Église St-Thomas

Die Wurzeln der Kirche reichen bis ins 7. Jh. zurück, als der heilige Florentius,

ein Schotte, an diesem Platz ein Benediktinerkloster gründete. Mehrere Nachfolgebauten wurden durch Feuer, meist als Folge von Blitzschlägen, zerstört. Mit dem Bau der heutigen Kirche begann man Ende des 12. Jh.,

endgültig abgeschlossen war er 1521, kurz bevor das Gotteshaus protestantisch wurde.

St-Thomas ist eine fünfschiffige gotische Hallenkirche, d. h. die Seitenschiffe haben die gleiche Höhe wie das Mittelschiff. Aufgrund dieser Bauweise konnten die Fenster besonders groß ausfallen und die Akustik ist ausgezeichnet. In dem ansonsten recht schlichten Innern fällt sofort das pompöse marmorne Grabmal Moritz' von Sachsen ins Auge. Der Sohn August des Starken hatte sich als Generalfeldmarschall im Dienste Ludwigs XV. verdient gemacht und sollte nach seinem Tod deshalb ein ehrenvolles Grab bekommen. Da er jedoch nicht nur unehehlich, sondern auch Ausländer und zudem noch evangelisch war, konnte dies nicht in Paris geschehen; man verlegte seine letzte Ruhestätte deswegen ins traditionell protestantische Straßburg. Der damalige Starbildhauer des Königshofes, Jean-Baptiste Pigalle, schuf das Denkmal als dramatische Szene



Église St-Thomas

ganz im barocken Stil: Vor einem Obelisk, dem Symbol der Unsterblichkeit, steigt der Marschall die Stufen zum Sarkophag hinab. Eine spärlich gekleidete Frau, sie versinnbildlicht Frankreich, versucht ihn aufzuhalten, doch unten rechts zeigt der den Sargdeckel öffnende Tod mit einem abgelaufenen Stundenglas, dass es kein Entrinnen gibt. Herkules trauert um den Helden, ein kleiner Engel im Hintergrund weint bitterlich. Spötter sagen, es handle sich bei dem Engelchen um Amor, wurden Moritz von Sachsen doch zahlreiche Liebschaften mit Damen am Versailler Hof nachgesagt. Links vom Marschall liegen über der französischen Trikolore drei gefallene Tiere – der Löwe von Flandern, der österreichische Adler sowie der englische Leopard –, womit seine Siege glorifiziert werden.

Sehenswert ist auch der Sarkophag des Bischofs Adeloeh aus der Mitte des 12. Jh. im rechten Querschiff. Dieser steht auf vier kleinen steinernen Löwen und ist mit Figuren und Rankwerk verziert. Im rechten Kirchenschiff fällt ein überdimensionales spätgotisches Fresko des heiligen Michael ins Auge, der die Dämonen besiegt hat und nun über sie triumphiert.

Über dem Haupteingang befindet sich ein weiteres Kleinod der Kirche, eine Orgel des berühmten Orgelbauers Andreas Silbermann aus dem Jahr 1741, die im Laufe der Zeit mehrmals restauriert und umgebaut wurde. Auf ihr haben einige bekannte Persönlichkeiten gespielt, z. B. Mozart und – sehr häufig – Albert Schweitzer. Zur Erinnerung daran wurde links vom Eingang das Originalpult mit der Klaviatur wieder aufgebaut, auf der Mozart 1778 und später Schweitzer gespielt haben.

11, rue Martin Luther. Ab Mitte Febr. bis Ende März und Nov./Dez. 10–17 Uhr, April bis Okt. 10–18 Uhr. Keine Besichtigung am Sonntagvormittag und während des Mittagsgebets (12.10–12.30 Uhr). Eintritt frei. ☎ 0388321446, www.saint-thomas-strasbourg.fr.

Straßburg im Kasten

Silbermann-Orgeln

Einen geradezu mythischen Klang hat bei Musikliebhabern der Name Silbermann, steht er doch für ein goldenes Zeitalter der Orgelkunst am Oberrhein und in Sachsen. Besitzt eine Kirche ein Instrument aus dem Hause Silbermann, wird bei Führungen mit Sicherheit voller Stolz darauf hingewiesen.

Andreas Silbermann, aus Sachsen stammend, wo sein Bruder ebenfalls legendäre Orgeln baute, kam 1701 nach Straßburg, ging 1704 für zwei Jahre nach Paris, um bei dortigen Meistern seine Kunst zu perfektionieren, bevor er sich dann endgültig in der elsässischen Metropole niederließ. In seinen Orgeln verbanden sich nun französische Einflüsse mit deutscher Bautradition. Nur zwei, die in Marmoutier und Ebersmunster, sind nahezu authentisch erhalten. Sein Sohn Johann Andreas, u. a. Ratsherr in Straßburg, trat in seine Fußstapfen und baute im Elsass und in Baden etwa 80 Orgeln. Alle Silbermann-Instrumente bestechen durch perfekte Technologie, unvergleichlichen Klang und elegantes Gehäuse.

Pittoresk

Gerberviertel

An den Ill-Armen hatten sich im Mittelalter vor allem die Handwerker niedergelassen, die zur Ausübung ihres Berufs auf das Wasser angewiesen waren, also die Müller, die Fischer, die Färber und die Gerber. Letztere waren dafür verantwortlich, dass ständig ein übler Gestank durch die Gassen wehte. Heute erinnern die besonders schönen Fachwerkhäuser am Benjamin-Zix-Platz an diesen Berufszweig. Achten Sie bei diesen authentischen Gebäuden auf die großen Galerien im Dachgeschoss – hier wurden die Tierhäute nach dem Waschen zum Trocknen aufgehängt. Wo es einst fürchterlich stank, lockt heute der verführerische Duft von Baeckeoffe und Choucroute aus den zahlreichen Restaurants, z. B. aus dem Maison des Tanneurs, dem ehemaligen Zunfthaus der Gerber, dem Juwel des Viertels. Für den Fremdenverkehr erschlossen wurde La Petite France ab der zweiten Hälfte des 20. Jh.

Ehemalige Wach- und Gefängnistürme

Ponts Couverts

„Gedekte Brücken“ oder „Überdachte Brücken“, wie es der Name verheißt,

bekommen Sie hier nicht zu sehen. Die Bezeichnung erinnert an die zwischen 1200 und 1250 erbauten, mit Holz-, später Ziegeldächern versehenen Holzbrücken, die damals Teil der Stadtbefestigung waren. Mitte des 19. Jh. wurden sie durch steinerne Konstruktionen ohne Überdachung ersetzt, der traditionelle Name blieb jedoch erhalten. Auf ihnen kann man die vier Illkanäle, von denen drei nach einst an ihren Ufern stehenden Mühlen (Spitz-, Dünsen-, Zornmühle) benannt sind, überqueren. Die massiven Türme aus dem 14. Jh. gehörten auch zur damaligen Stadtbefestigung, sie wurden z. T. auch als Mühlen und Gefängnisse benutzt.



Die Türme waren Teil der einstigen Stadtbefestigung



Das Werk des Festungsbaumeisters Ludwigs XIV.

Stauwehr mit Panoramaaussicht

Barrage Vauban

Dieses Stauwehr wurde unter Ludwig XIV. von dem Baumeister Sébastien Le Prestre de Vauban zur Verstärkung der alten Stadtbefestigung errichtet. Es besteht aus 13 riesigen Bögen über die gesamte Breite der Ill. Bei Gefahr konnte man die Bögen durch Eisenplatten schließen und den südlichen Vorstadtbereich einfach unter Wasser setzen, sodass hier kein Durchkommen mehr war. Seit man Mitte des 20. Jh. eine Dachterrasse auf das Stauwehr gebaut hat, gehört dieses zu den wichtigsten Attraktionen der Stadt, der Blick auf die Gedeckten Brücken und das Münster ist wunderbar.

Pl. du Quartier Blanc. Nov. bis Febr. 8.30–16 Uhr, März/April und Sept./Okt. 8–19 Uhr und Mai bis Aug. 7.15–21 Uhr geöffnet. Eintritt frei.

Moderne Kunst vom Feinsten

Musée d'Art Moderne et Contemporain

Im November 1998 öffnete das Museum für moderne und zeitgenössische

Kunst seine Pforten. Das Gebäude aus Vogesensandstein und viel Glas wurde von dem Architekten Adrien Fainsilber konzipiert. Auf dem Dach steht eine vier Meter hohe Pferdeskulptur, Hortus Conclusus genannt, geschaffen von dem Italiener Mimmo Paladino. Das Museum beherbergt Bilder, Skulpturen und andere Kunstgegenstände vom Impressionismus bis zur Gegenwart. Wahre Schätze sind darunter, sodass es zu den weltweit bedeutendsten seiner Art zählt.

Den 20. Jahrestag der Eröffnung nahm man zum Anlass, die Dauerausstellung auf den beiden Ebenen des Museums völlig neu zu ordnen. Das Konzept sieht u. a. ein Nebeneinander und nicht, wie oft üblich, eine getrennte Präsentation von verschiedenen Techniken sowie von Zeichnung, Grafik, Skulptur, Fotografie und Malerei vor.

Im Erdgeschoss befindet sich ein Teil der Dauerausstellung, vom Eingang aus gesehen auf der linken Seite. Ihre sechs Abteilungen werden in „Landschaft, Fotografie, Malerei“, „Farbauftrag/Malerischer Duktus“, „Künstlerische Avantgarde“, „Versuchungen der Abstraktion“, „Der Körper, Akt und

Nacktheit“ und „Das Heilige“ untergliedert. Große Namen sind vertreten, etwa Kandinsky (u. a. mit seinem „Musikzimmer“), Gauguin, der in Straßburg geborene Gustave Doré, Rodin, Picasso, Hans/Jean Arp, um nur einige zu nennen. Zum 20. Geburtstag bekam das MAMCS als langfristige Leihgabe Van Goghs Stilleben „Flasche und Zitrone auf einem Teller“ vom Van Gogh Museum in Amsterdam. Das Bild wurde in die Abteilung 2 „Farbauftrag/Malerischer Duktus“ integriert.

Die meisten der vom Eingang aus gesehen rechts liegenden Räumlichkeiten sind für die regelmäßig gebotenen Wechselausstellungen reserviert.

Im Obergeschoss befindet sich der zweite Teil der Dauerausstellung. Die vier Abteilungen sind wie folgt überschrieben: „Form – Formlos“ (u. a. Plastiken von Hans/Jean Arp, Max Ernsts „Libelle“, Kandinskys „Drei Elemente“, Gilles Aillauds „Der Löwe“ und „Python“); „Satirische Meinungsbeiträge“, z. B. Karikaturen, Streetart oder Bilder wie etwa Malcolm Morleys „Wall Jumpers“; „Begegnung mit mir selbst/Selbstporträts“; „Kunst des Lärms“.

Empfehlenswert ist das auch im oberen Stockwerk gelegene Art Café, von dessen Terrasse man auf den Barrage Vauban und das Münster blickt. Der Museumsshop enthält eine große Auswahl an Literatur zur modernen bildenden Kunst.

1, pl. Hans Jean Arp. Di-So 10–18 Uhr. Eintritt 7 €, ermäßigt 3,50 €, Kinder und Jugendliche unter 18 J. frei. ☎ 0368985155, www.musees.strasbourg.eu.

Vielleicht die älteste Kirche der Stadt **Église St-Pierre-le-Vieux**

Zwar wurde die Kirche erstmals 1130 urkundlich erwähnt, aber es gibt nicht wenige Stadthistoriker, die aufgrund von gefundenen Mauerresten aus römischer und merowingischer Zeit glauben,



Hortus Conclusus begrüßt die Besucher



Straßburg im Kasten

Pionier der abstrakten Kunst

Im Museum für moderne Kunst sind zahlreiche Werke eines der bedeutendsten Straßburger Künstler zu bewundern: des Malers, Grafikers, Bildhauers und Dichters Hans/Jean Arp – ein Allround-Künstler der allerbesten Art und ein Wegbereiter der avantgardistischen Kunst des 20. Jh. Er war nicht nur eine wichtige Persönlichkeit der Dada-Bewegung, sondern 1924 in Paris auch am „Ersten Surrealistischen Manifest“ beteiligt und ein führender Vertreter der Konkreten Kunst, einer auf sinnliches Erleben angelegten Kunstrichtung.

Hans/Jean Arp wird 1886 im damals zum Deutschen Reich gehörenden Straßburg als Sohn eines aus Norddeutschland stammenden Vaters und einer elsässischen, Französisch sprechenden Mutter geboren. Sein Geburtshaus steht in der Rue du Vieux-Marché-aux-Poissons, nahe bei der Kathedrale. In der Schule und mit dem Vater redet er Deutsch, mit der Mutter Französisch und auf der Straße beim Spielen Elsässisch – die Realität für manche Kinder im Elsass. Er studiert an den Kunsthochschulen in Straßburg, Weimar und Paris, jedoch ohne einen Abschluss zu machen, weil er die traditionellen Kunstvorstellungen, die man ihm vermittelt, ablehnt. In Zürich lernt er 1915 nicht nur die Schweizer Künstlerin Sophie Taeuber kennen, dort ruft er auch ein Jahr später mit Gleichgesinnten unter dem Eindruck des Ersten Weltkriegs die künstlerische und literarische Dadaismus-Bewegung ins Leben. 1922 heiraten die beiden und halten sich bald darauf einige Zeit in Paris auf, wo Arp sich zusammen mit Max Ernst, Joan Miró, Pablo Picasso und anderen

Künstler an der Ausstellung der Surrealisten beteiligt.

1926 zieht das Paar für kurze Zeit nach Straßburg und nimmt die französische Staatsbürgerschaft an. Neben anderen Arbeiten beschäftigt es sich mit der Ausgestaltung der Aubette zu einem modernen Vergnügungszentrum (→ S.60). Kurz darauf leben die beiden wieder in der Nähe von Paris, wo er sich zunächst der kosmopolitischen Künstlergruppe „Cercle et Carré“ und bald darauf der daraus hervorgehenden Gruppe „Abstraction – Création“ anschließt. Letztere ist ein Zusammenschluss abstrakter Künstler der geometrisch-konstruktiven Richtung.

Die Nationalsozialisten erklären Arps Werke zur „entarteten Kunst“ und 1940 fliehen er und Sophie Taeuber-Arp vor den deutschen Besatzungstruppen ins nicht besetzte Südfrankreich nach Grasse und 1942 weiter nach Zürich, wo Sophie bald an den Folgen eines Unfalls bzw. einer Kohlenmonoxidvergiftung stirbt. Ihr Tod löst bei Arp eine tiefe Schaffenskrise aus. Erst nach dem Ende des Krieges gewinnt er seine Kreativität zurück, schafft dann in den 1950er-Jahren viele seiner bekanntesten Plastiken, gewinnt 1954 auf der Biennale in Venedig den „Internationalen Preis für Skulptur“ und 1958 präsentiert das Museum of Modern Art in New York die erste Gesamtschau seines Werkes. 1959 heiratet er Marguerite Hagenbach, eine Kunstsammlerin und langjährige Freundin von Hans/Jean und Sophie. Nach Arps Tod 1966 setzt sie ihre Arbeit als Förderin von deren Werk fort, sie sorgt u. a. auch für viele Schenkungen an Museum in aller Welt.